

Den Maschinen gewachsen sein

Autor(en): **Flückiger-Mick, Hannes / Slíva, Jirí**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Maschinen gewachsen sein

Wir können uns ihnen nicht entziehen: Die Maschinen stellen uns täglich auf die Probe, und es ist unser Ehrgeiz, diese Probe auch zu bestehen. Vielleicht verwahren wir uns allerdings zuerst gegen die Behauptung, wir liessen uns von den Maschinen irgend etwas befehlen. Höchstens weichen wir ihnen gelegentlich aus. Zu einem Zweikampf, zu einem Duell mit einer von ihnen lassen wir es nicht kommen. Maschinen sind für einen Menschen keine satisfaktionsfähigen Herausforderer.

Vielleicht werden wir schon an dieser Stelle unsicher. Was soll diese Renommiererei? Warum sollten wir ausweichen wollen oder müssen? Beanspruchen wir damit nicht eine Sonderstellung innerhalb oder vielleicht sogar schon ausserhalb der menschlichen Gesellschaft? Irgendwie aufspielen wollen wir uns sicher nicht. Wir sind auch keine Spielverderber. Im übrigen finden wir uns ja ohne weiteres zurecht. Oder kann uns jemand nachsagen, wir wirkten bei der Benützung von Bussen, Trams, Eisenbahnen, Skiliften, Billettautomaten oder gar bei der Lenkung eines Wagens irgendwie unsicher? Keineswegs. Problemlos, geradezu elegant steigen wir ein und aus, schwingen wir uns hinters Steuerrad, behalten wir im Verkehr die Übersicht. Nicht dass wir uns auf solche Fertigkeiten etwas einbildeten! Das sind längst Auto-

matismen geworden. Schliesslich sind wir aus Rücksicht auf unsere Mitmenschen für die reibungslose Abwicklung des modernen Verkehrs mitverantwortlich.

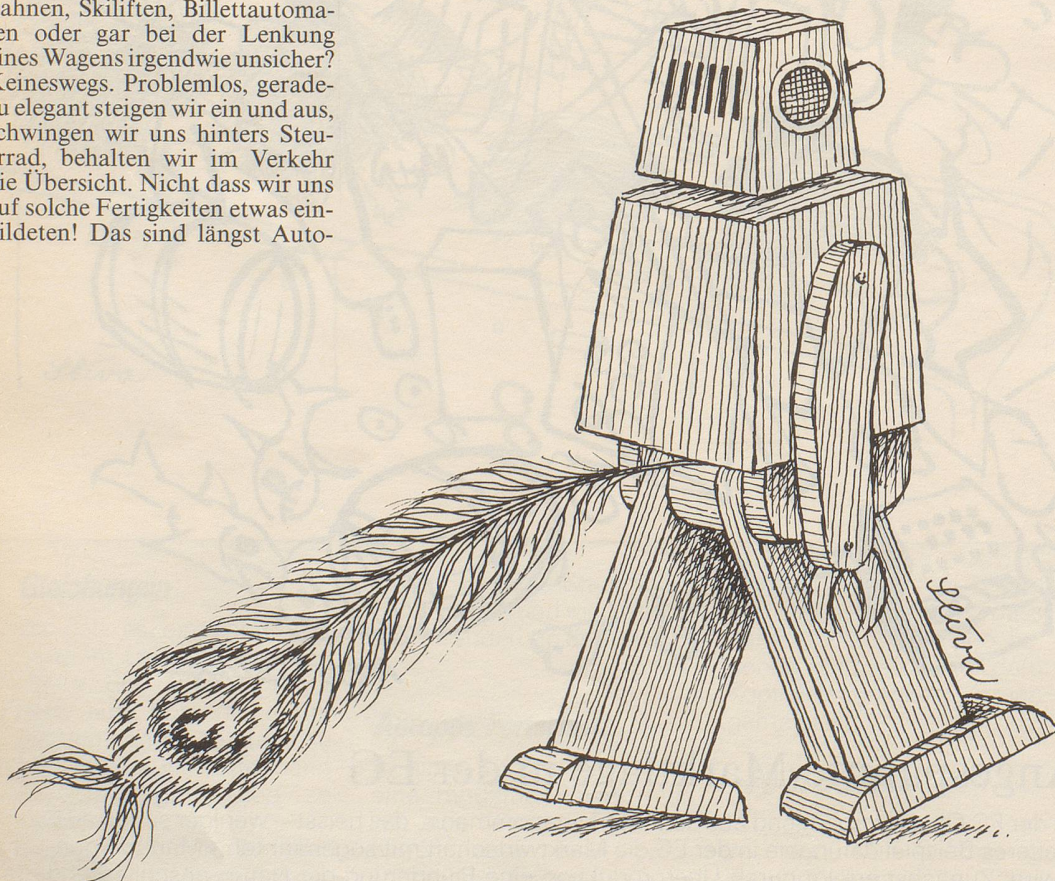
Wahrscheinlich zögern wir an dieser Stelle erneut. Haben wir nicht eben Ausdrücke wie «Automatismen», «reibungslose Abwicklung» und «moderner Verkehr» aus der technischen in die menschliche Welt herübergeholt, als gehörten sie hierher? Und haben wir wirklich ein ganz gutes Gewissen, wenn wir uns mit unserer Rücksicht auf die Mitmenschen brüsten, obschon wir in Tat und Wahrheit vor allem beweisen wollen, dass wir genauso gut funktionieren wie die andern, dass wir «nicht verrostet» sind? Ganz daneben greift die Behauptung offenbar doch nicht, dass die Maschinen uns auf die Probe stellen und wir stolz darauf sind, dass wir uns vor ihnen nicht zu genieren brauchen.

Aber nein: unsere Meister sind sie nicht, die Maschinen. Herumkommandieren lassen wir uns von ihnen nicht. Wenn einmal etwas schief geht, wir bei der Benützung eines Fahrzeugs einen Misstritt tun, unerwartet und demütigend ein Knie einknickt, eine automatische Tür uns beinahe zerquetscht, dann schrecken wir vor gepfeffelter Schelte auf das technische Zeug, auf das man sich nicht verlassen kann, keinen Moment zurück. Und wenn wir Mitmenschen beobachten, die vor dem Betreten einer Rolltreppe erzittern, kaum eine Autofahrbahn zu betreten wagen oder zu glauben scheinen, in jedem elektrischen Einzelteil stecke der leibhaftige Teufel oder einer seiner schadenfreudigen Lehrlinge drin, finden wir das rührend und zerschmelzen in zärtlichem Mitgefühl. Wir sind ihnen für ihre Unbeholfenheit sogar ein wenig dankbar,

denn ihr Verhalten beweist uns, dass der Umgang mit Maschinen nichts Selbstverständliches, nichts Angeborenes, sondern eine erworbene höhere Wissenschaft ist.

Womit unsere eigenen Gedankengänge uns ein weiteres Mal der Tatsache überführt hätten, dass wir auf alle Fähigkeiten stolz sind, die uns das Vorrecht verleihen, den Maschinen gewachsen zu sein. Darum trainieren wir uns auch täglich darin, dass unsere Reflexe immer automatischer, unsere Handgriffe immer maschinell gleichförmiger werden. Wenn wir uns auf sovielen Gebieten, die an sich nichts mit Maschinen, Apparaten oder Geräten zu tun haben, eine gute Technik anzueignen bemühen, dann ist der Ausdruck «Technik» mehr als eine Anleihe aus einer submenschlichen Welt, sondern drückt einen tiefen Wunsch aus, so reibungslos zu funktionieren wie die Maschinen. Und erzielte Erfolge in Beruf und Sport zum Beispiel ermutigen uns.

So wollen wir uns denn gegen die Wahrheit, dass wir den Maschinen gewachsen sein möchten, nicht länger sträuben, sondern noch weiter gehen und bekennen, dass wir die Maschinen in mancherlei Hinsicht beneiden. Weil Computer uns einiges voraus haben, eignen wir uns auch für den rein menschlichen Bereich (den es möglicherweise gar nicht mehr gibt) die Computersprache an. Wir versuchen, das Funktionieren unseres Verstandes, der Fertigkeiten und gar der Gefühle zu programmieren. Und da Spezialisten Programme für Spezialgebiete aufstellen, bemühen wir uns, unser Leben so zu rationalisieren, dass es ausschliesslich dort funktioniert, wo es uns für das von uns anvisierte Lebensziel erforderlich ist. Es wird weiterer Anleitungen bedürfen, uns entsprechend zu schulen.



Gerüchte

Gerüchte gehen durchs Land, alles flüstert und lauscht. Manchmal stimmen sie sogar, es ist also kein Gerücht, dass Sie 20% Sonderverkaufsrabatt auf jedem der herrlichen Orientteppiche, die Sie bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich finden, erhalten. Nur drei Wochen lang – es lohnt sich, sich zu beeilen!